

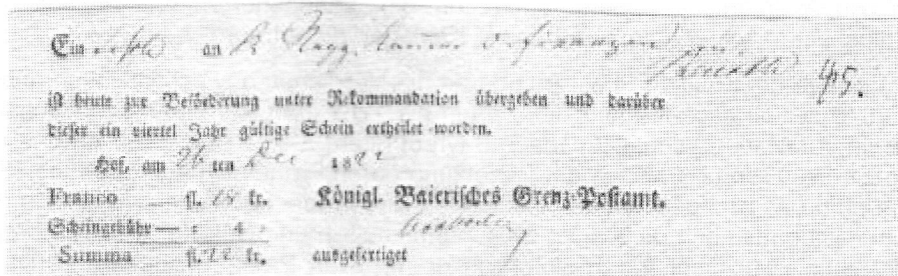
Brandkatastrophen und Postgeschichte

Die Postgeschichte ist ein Teil der Zeitgeschichte. Dies wird uns insbesondere dann bewusst, wenn politische Veränderungen, kriegerische Auseinandersetzungen oder Naturereignisse sich unmittelbar auf den Postbetrieb auswirken. Die Gründung oder der Zusammenschluß von Staaten spiegelt sich wieder in den Hoheits- und Postwertzeichen. Kriege manifestieren sich in Feldposten und Okkupationsausgaben. Dass selbst Stadtbrände Spuren unterschiedlichster Art in der Postgeschichte hinterlassen haben, soll dieser Beitrag zeigen.

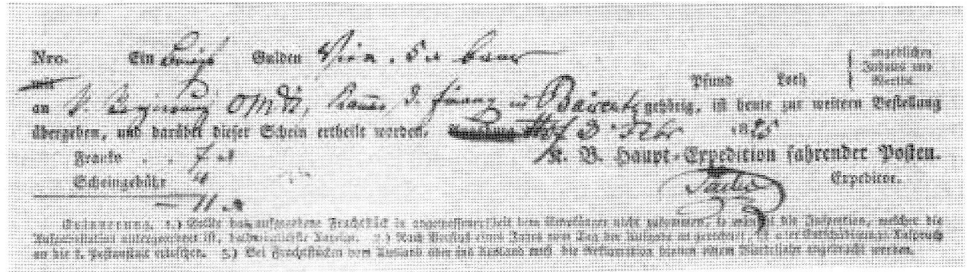
1. Der große Stadtbrand in Hof am 4.9.1823

Am 4. September 1823, einem Markttag, brach vormittags zwischen 9.00 Uhr und 10.00 Uhr in den zusammengebauten Häusern des Glasermeisters Gipser und des Zinggießermeisters Herold in Hof am unteren Markt ein Brand aus. Ein heftiger Sturm verbreitete das Feuer schnell durch Funkenflug nach allen Seiten. Bald standen die Hauptkirche und das Rathaus in Flammen. Um 16.00 Uhr war der Hauptteil der Hofer Innenstadt vernichtet. An die 300 Wohngebäude und fast ebenso viele Nebengebäude lagen in Schutt und Asche. An der Hauptstraße (heute Ludwigstraße) blieben nur die untersten zwei Häuser erhalten und der Häuserblock von der Karlstraße aufwärts, an der Theaterstraße die Front von der Bürgerstraße zum Schloßplatz.

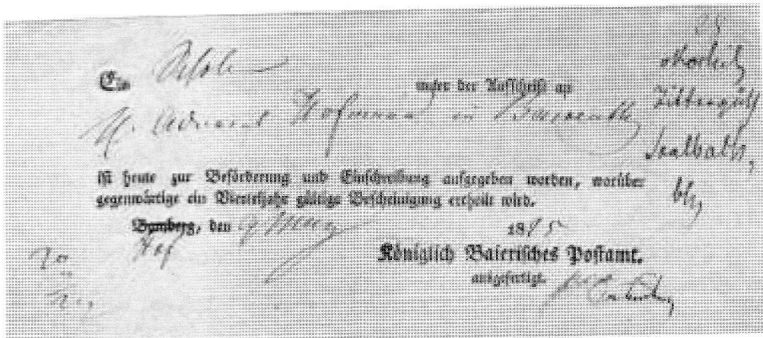
Die Königlich Bayerische Postadministration hatte 1811 im Haus Nr. 8 in der Hauptstraße (heute Ludwigstraße) das Königlich Bayerische Grenzpostamt Hof eingerichtet. Es bestand aus Hauptgebäude mit angebauten Seitenflügel, Pferdestall und Schuppen. Es wurde wie nahezu die gesamten Gebäude an der Hauptstraße beim Stadtbrand vollständig zerstört. Das Stempelgerät konnte gerettet werden. Der seit 1810 bekannte Rayon-Zweizeiler wurde in aptierter Form bis 1867 weiterverwendet.



Dagegen sind offensichtlich sämtliche Formulare ein Raub der Flammen geworden. Bis zum Stadtbrand wurden Postscheine im Ortsdruck verwendet. Sie tragen die Bezeichnung Hof, Königlich Bayerisches Grenzpostamt.



Im Rahmen der Amtshilfe stellten bayerische Postanstalten Postscheine zur Verfügung, welche aushilfsweise in Hof verwendet wurden. Es sind Scheine der fahrenden Posten aus Augsburg, Bamberg und Bayreuth bekannt.



Darüber hinaus sind Briefpostscheine von Bamberg in Verwendung gekommen.

Eigene Postscheine sind ab 1825 wieder von Hof bekannt. Am 9. Juli 1824 wurde ein Neubau des Postgebäudes, Kostenvoranschlag über 33.000 Gulden geplant und am 14. August der Königlich Bayerische Bau Kondukteur Baumann in Hof mit dem Baubeginn beauftragt.

Das Grenzpostamt bestand aus :

- zweistöckiges Hauptgebäude, Ludwigstraße, mit Wohnung für den Postmeister und Zimmer für Offiziale
- einstöckiger Flügelbau Maxstraße
- einstöckige Packerwohnung Maximiliansplatz
- ein Hinterhaus mit Stallungen innerhalb des Areals

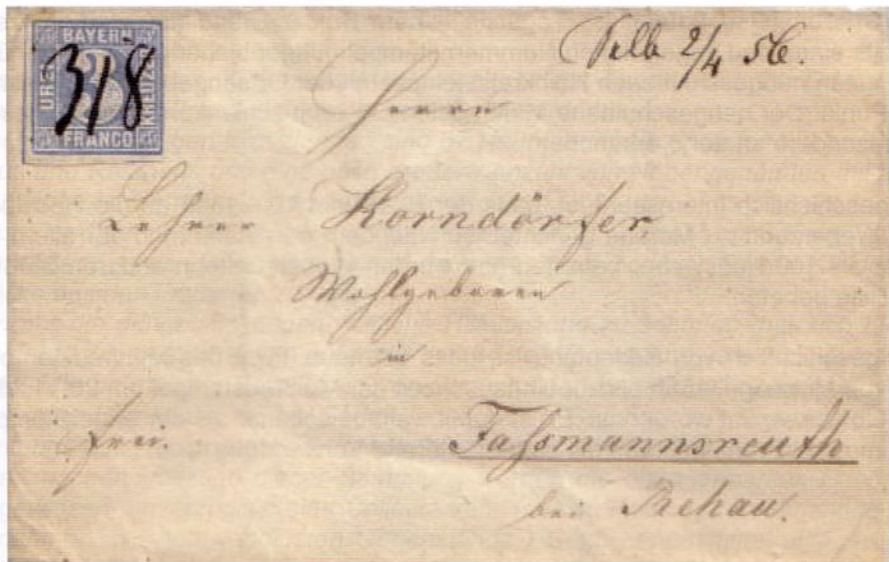
Der Bau des Grenzpostamtes wurde am 24.10.1824 fertiggestellt und konnte am 1.11. bezogen werden. Aushilfspostscheine sind bis März 1825 bekanntgeworden.

2. Der Stadtbrand vom 18.3.1856 in Selb

Am 18. März 1856 brach in Selb im Hause des Apothekers und Posthalters Georg Netsch der große Selber Brand aus. Dabei wurden 221 Häuser und 408 Nebengebäude vernichtet. Selbst das Schloß und die evangelische Stadtkirche wurden ein Raub der Flammen. Die Postexpedition im Anwesen des Apothekers Netsch wurde vollkommen zerstört. Es ist anzunehmen, dass die gesamte Posteinrichtung vernichtet wurde.



Bis zum Stadtbrand wurde in Selb ein Halbkreisstempel sowie der Mühlradstempel "318" verwendet.



Bis zur Wiederbeschaffung von entsprechenden Stempelgeräten musste daher zunächst in Selb die ausgehende Post aushilfsweise handschriftlich bearbeitet werden. Ein Brief von Selb nach Faßmannsreuth bei Rehau vom 2.4.1856 wurde daher handschriftlich mit Ort und Datum versehen und die Marke handschriftlich mit der Nummer 318 entwertet.



Ein Brief vom 10.4.1856 (23 Tage nach dem Selber Brand aufgegeben) zeigt bereits einen neu angefertigten Nummernstempel mit der bisherigen Nummer 318 und einen neugeschnittenen Halbkreisstempel mit der Ortsangabe SELB, diesmal mit Punkt. Der neugeschnittene Mühlradstempel zeigt schlankere Ziffern. Dies ist insbesondere an der 8 erkennbar.

Zeitgeschichtlich interessant ist, dass der Brief vom 10.4.1856 an die Hochlöbliche Weberzunft zu Merane gerichtet ist. Nachdem der Stadtbrand vor allem die mehr als 100 Hausweber betroffen hat, wurden Weberzünfte in anderen Städten um Hilfe gebeten.

Postgeschichtlich von Bedeutung ist, dass die neue Type des Mühlradstempels nur von Mitte April 1856 bis zur Umtauschzeit der Mühlradstempel am 20.11.1856 in Selb verwendet worden ist. Er ist damit weitaus seltener als der erste Stempel, der immerhin vom 1.8.1850 bis zum Stadtbrand Verwendung fand.

3. Der Stadtbrand in Gefrees vom 24.9.1872

Im Münchberger Wochenblatt Nr. 79 vom Samstag, den 28.9.1872 ist folgendes berichtet :

"Wiederum ein Brand in der Nachbarschaft und wohl der verheerenste, der in diesem an Feuerschrecken so reichen Jahre stattgefunden : - Drei Viertheile von Gefrees liegen in Asche ! – Am Dienstag spät Abends kam in der Scheune Witwe Popp, wie angenommen wird, durch eine ruchlose Hand, Feuer aus und verbretete sich mit unglaublicher Schnelligkeit über den Ort, so daß bald die hochgieblichen Häuser des Marktplatzes in Flammen standen und auch Kirche, Pfarr- und Rathhaus dem rasenden Elemente zum Opfer fielen. Gegen Morgen sank der Kirchturm zusammen, inmitten eines grauenhaft ausgedehnten Feuerherdes. Der Telegraph hatte bei Beginn der Feuersbrunst nach allen Seiten um Hilfe gerufen und so konnte die Feuerwehr von Kulmbach schon mit dem Kourierzuge nach Falls und Gefrees eilen. Auch von hier ging baldthunlichst Spritze und Mannschaft ab – es konnte der Flamme im Ganzen jedoch nur geringer Widerstand geleistet werden. – Möge sich das sonst so freundliche Städtchen bald wieder aus der Asche erheben und seinen biedern Bewohnern die werktätige Unterstützung der Umgebung zu Theil werden."

In den Bekanntmachungen des königlichen Bezirksamtes Münchberg vom 29.9.1872 ist folgendes aufgeführt :

"Der Markt Gefrees, K. Bezirksamt Berneck, ist am Abende des 24. D.Mts. von einem schweren Brandunglücke heimgesucht worden.

Nach den bisherigen Ermittlungen sind 67 Hauptgebäude, darunter Kirche, Pfarrhaus und Rathhaus und eine noch größere Anzahl von Nebengebäuden mit allen Vorräthen an Getreide und Futter in Asche gelegt.

Das Elend der durch dieses Unglück betroffenen Bewohner von Gefrees ist um so größer, als es vielen nicht einmal gelang, nur die nothwendigsten Kleidungsstücke aus den Flammen zu retten.

Um nur die dringende augenblickliche Hilfeleistung zu schaffen, hat sich die K. Regierung von Oberfranken aufgrund des §4 der Verordnung vom 20. September 1862 "die polizeiliche Bewilligung von Sammlungen betreffend" veranlasst gesehen, eine Sammlung milder Gaben jeder Art zu Gunsten der Abgebrannten im Umfange des Regierungsbezirks von Oberfranken zu bewilligen.

Zum raschen Vollzuge dieser Sammlung werden die obengenannten Behörden angewiesen, unverzüglich eine Collecte von Haus zu Haus in der Gemeinde vorzunehmen, als nothwendigsten Gegenstände : Geld, Lebensmittel aller Art und namentlich Brod, Kleidungsstücke und Bettwaren, Getreide, Heu, Stroh, Bau- und Brennholz einzusammeln und so rasch wie möglich und zwar die Naturalspenden direct an das K. Bezirksamt Berneck oder an das Hilfscomite in Gefrees, die Geldspenden aber hierher abzuliefern."

Nro. 41198.

(Das Brandunglück im Markte Gefrees, Bezirksamts Berneck betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Durch höchste Entschlieung des Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern vom 6. dieß wurde die tarfreie Beförderung der für die Abgebrannten in Gefrees bestimmten Sendungen milder Gaben auf den kgl. Staatsseisenbahnen vorerß auf die Dauer von 2 Monaten bewilligt. Dieß wird hiedurch zur Kenntnißnahme und Darnachachtung mit dem Bemerken eröffnet, daß die Sendungen als U. S. bezeichnet und entweder an das Hilfscomite in Gefrees oder an das Bezirksamt in Berneck adressirt sein müssen.

München, den 7. Oktober 1872.

General-Direktion der königlichen Verkehrs-Anstalten.

Betriebs-Abtheilung.

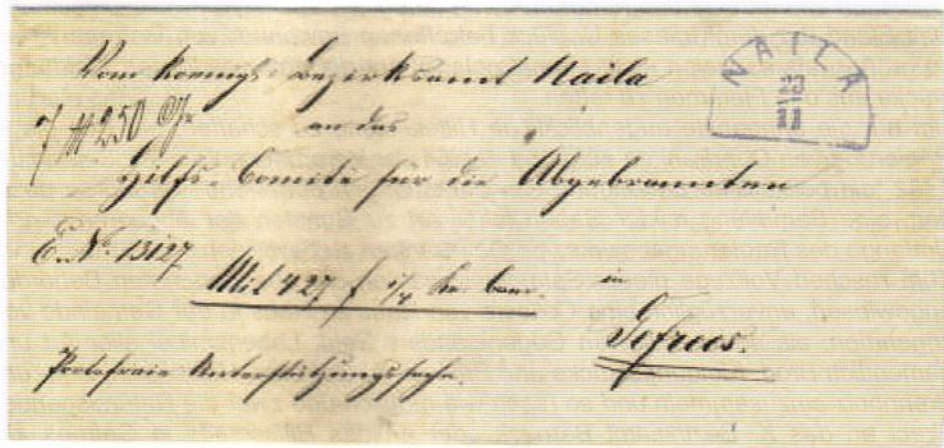
Hochber.

Robiling

v. n.

Le Sagt.

Mit Verfügung vom 7. Oktober 1872 der Generaldirektion der K. Verkehrsanstalten wurde die taxfreie Beförderung der für die Abgebrannten in Gefrees bestimmten Sendungen milder gaben auf die Dauer von 2 Monaten bewilligt (Abbildung 7). Die Kollekte für die durch Brand verunglückten Bewohner von Gefrees hatte im Bezirksamt Münchberg ein Ergebnis von 513 Gulden 54 Kreuzer.



Vom Bezirksamt Naila wurden insgesamt 427 Gulden $\frac{1}{4}$ Kreuzer in bar an das Hilfskomitee für die Abgebrannten in Gefrees versandt (Abbildung 8). Der Brief vom 23.11.1872 trägt den Halbkreisstempel von Naila. Er wurde aufgrund der oben genannten Verfügung als portofreie Unterstützungssache ohne Marken versandt. Das Gewicht des mitgesandten Geldes belief sich auf 7 Pfund 230 Gramm, der Wert auf den bereits genannten Betrag von 427 Gulden $\frac{1}{4}$ Kreuzer. Entsprechend der Verfügung war er an das Hilfskomitee für die Abgebrannten in Gefrees adressiert, so dass er portofrei übersandt werden konnte.

W. Roßner, Münchberg

Quellenverzeichnis :

Dr. Friedrich Ebert – Dr. Axel Hermann, Kleine Geschichte der Stadt Hof, 1988

Friedrich Pietz, Aushilfspostscheine 1823/24 beim K.B. Grenzpostamt Hof, Brief des Sammlerkreises Altbayern vom 18.8.1997

Franz Stöhr, Aus der Postgeschichte der Stadt Selb, Festschrift und Ausstellungsführer SELBRIA 2000

Heinz Wolfrum, Gefrees versank in Schutt und Asche, MHZ vom 24.9.1992